

Evangelische Allianz Deutschland (EAD) Adventskalender 2019

Hinter den Türchen werden Sie keine niedlichen Schoko-Weihnachtsmänner oder bunt blinkende Rentiere finden – versprochen! Aber Sie werden kurze mutmachende Erlebnisse aus der Geschichte der Evangelischen Allianz lesen. Persönliche Zeugnisse der Treue und Fürsorge unseres Himmlischen Vaters. Begleiten Sie uns, Schätze im Reich Gottes zu entdecken. Segensspuren im Leben von Menschen, die zu einem dankbaren Innehalten bei dem Kind in der Krippe einladen wollen. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben (Jesaja 9,5)!

Dankbar sein

Gemeinsam wollen wir mit dankbarem Herzen auf das schauen, was Gott alles durch die Deutsche Evangelische Allianz und insbesondere das Evangelische Allianzhaus ermöglicht hat. Denn diese Zeugnisse machen Mut, sich der Treue unseres Himmlischen Vaters wieder neu anzuvertrauen.

Tag 1

Was Gott der Evangelischen Allianz mit in die Wiege gelegt hat: „Keiner soll auf die Galeeren“

Ein Gründungsimpuls Gottes für die Evangelische Allianz war der Einsatz für Geschwister im Glauben, die wegen ihres Bekenntnisses benachteiligt wurden:

1860 wurden in Spanien einige Männer, die sich evangelistisch und als Schriftenverteiler betätigt hatten, verhaftet und zu jahrelanger Kerkerstrafe bzw. Galeerenarbeit verurteilt. Die Evangelische Allianz mühte sich intensiv um die Aufhebung bzw. Milderung der Strafen. Nach manchen anderen Bemühungen stellte die Allianz eine internationale Delegation zusammen. Zunächst wollte sich Preußen nicht daran beteiligen. Da wurde Andreas Graf von Bernstorff aktiv, der als 25 Jähriger Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz wurde: Am 8. Mai 1863 gelang es ihm, den Fall Bismarck und dem König zur Kenntnis zu bringen. Dank seines Erfolgs wurden schließlich 4 Männer autorisiert und zu der nun 26köpfigen Delegation abgeordnet. Durch ihre Intervention konnten die Umwandlung der Galeerenstrafe in Landesverbannung erreicht werden. Besonders die preußische Beteiligung soll dabei den Ausschlag gegeben haben.

Auch später setzte sich Bernstorff noch oft im Rahmen der Evangelischen Allianz für Glaubens- und Gewissensfreiheit bedrängter Christen ein. Einmal bekam er dafür von Bismarck einen deutlichen „Rüffel“, weil er unter ein Schreiben der Evangelischen Allianz an den russischen Kaiser mit der Bitte um Religionsfreiheit für die Lutheraner seine Unterschrift gesetzt hatte.

Überarbeiteter Text von Werner Beyer (Ehrenamtlicher Archivar im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg)

Tag 2

Wenn zwei sich streiten...

„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“ (Joh 17:20-23)

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte? Von wegen. Wer kennt sie nicht, diese Situation: Du bist mit Freunden zusammen, einem Paar, und die beiden streiten sich in deiner Gegenwart. Kaum auszuhalten. Unser Reflex ist: Nichts wie weg...

Wenn zwei sich streiten, vertreiben sie den Dritten, muss man wohl sagen. Was für Paare gilt, ist bei Christen nicht anders: Die Konflikte untereinander schaden unserer Glaubwürdigkeit. Unsere Anziehungskraft gleicht den zwei gleichen Polen von Magneten: Sie stoßen sie sich ab. Wer kann uns die Botschaft der Versöhnung, der Liebe Gottes glauben, wenn wir schon unter uns nicht in der Lage sind, Frieden zu halten?

Gottes Idee ist eine andere. Jesus betet: „Lass sie alle eins sein – damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast.“ Die bunte Familie Gottes umspannt die Welt. Juden und Heiden, Männer und Frauen, Sklaven und Freie, wie Paulus schreibt. Nicht die Hautfarbe, noch das Geschlecht, noch unser sozialer Stand. Nicht unsere (theologische) Bildung oder (kirchliche) Prägung sollen uns trennen. Da, wo Christen sich darauf besinnen, dass sie Kinder des eines Vaters sind, werden sie glaubwürdig. Sie gewinnen eine starke Anziehungskraft auf Menschen, die Jesus noch nicht kennen.

Die Evangelische Allianz ist eine der ältesten Einheitsbewegungen der Welt, sie hat das schon bei ihrer Gründung 1846 erkannt: Das Gebet in Einheit und für die Einheit führt dazu, dass Menschen die Liebe Gottes erkennen. Beten wir also, wie Jesus gebetet hat: um Einheit.

Tag 3

Er wuchs in der DDR auf. Glaube, Evangelium, den auferstandenen Herrn lernte er nicht kennen. Sein Elternhaus war atheistisch. Er ging in den Westen nach der Wende. Allein. Und er blieb allein. Ein Einzelgänger. Krankheit warf ihn aus der Bahn. Immer wieder fleißige Arbeit. Und immer wieder Verlust der Arbeit. Damals redete er ununterbrochen. Er konnte nicht zuhören. Dann kam er mit Christen in Berührung. Es entstanden behutsame Kontakte, vorsichtige Gespräche, die Einladung, den Glauben näher kennenzulernen. Im Iraner-Bibelkreis. Nach einigen Wochen neue Töne. Ein Empfinden: Der Glaube ist wichtig. Eine Erfahrung von Aufblühen. Ein Entdecken von Dazugehören zu Gemeinschaft. Ein Entschluss, sich taufen zu lassen. Eine sichtbare Veränderung: ein Strahlen, ein Glücklichessein, ein Sich-gemeint-Wissen. Von Menschen, von Jesus, von der

Gemeinde. Ein immer mehr Zuhören. Nicht mehr immerzu reden. Eine Freude, das alles zu sehen.

Heute – am 1. Advent- wurde er getauft. Im Sommer kommt er mit nach Bad Blankenburg zur Allianzkonferenz.

Weil ihm die Gemeinschaft so wichtig ist.

Monika Deitenbeck-Goseberg

Tag 4

Außergewöhnliche Frucht des Predigtendienstes

Nach einer Predigt stehe ich noch mit ein paar Gottesdienstbesuchern zusammen. Dann kommt eine junge Familie dazu. Ich lobe die beiden Kinder dafür, dass sie während des Gottesdienstes so aufmerksam waren. Der Vater sinngemäß: „Ja, da haben Sie ja auch allen Grund dazu. Denn Sie sind auch dafür verantwortlich, dass es die Beiden gibt!“ Ich bin verblüfft. „Ich? Aber davon weiß ich gar nicht. Wie kommen Sie denn darauf?“. Er: „Sie haben vor einiger Zeit bei uns Vorträge über Ehe, Familie, Kinder gehalten. Danach haben meine Frau und ich beschlossen, doch Kinder zu bekommen. Bis dahin wollten wir das absolut nicht.“ Dankbar über solche unerwartete Frucht der Verkündigung.

Hartmut Steeb | Generalsekretär Deutsche Evangelische Allianz, 1988 bis 2019

Tag 5

Der Müllberg und die Würde des Menschen

Sie sitzt auf einem Berg aus Müll. Eine Frau von etwa 50 Jahren. Die Haare unter einem Kopftuch verborgen, den Leib in mehrere fleckige Pullover gehüllt, die sie übereinander trägt. Die stämmigen Beine, in dicke Verbände gewickelt, lugen unter einem verfilzten Wollrock hervor.

„Rattenbisse“, flüstert meine Begleiterin mir zu und zeigt auf die Binden. Zweimal in der Woche besucht ein Team der Heilsarmee die Menschen auf dem Müllberg.

Vor den Toren der Stadt türmt dieser Berg sich auf. Provisorische Blechhütten sind um den Müll herum errichtet. Mehrere Dutzend Menschen leben hier. Nicht in Kalkutta, Indien, sondern in Klaipeda, Litauen, Europäische Union. Sie ernähren sich von Abfällen und von den Erlösen für die Wertstoffe, die sie in große Plastikbeutel sammeln. Mächtige Müllautos kippen ihren stinkenden Inhalt auf den Berg, Planierdraht wälzen heran. Die Müllbergbewohner stürzen herzu und sammeln in den wenigen Minuten alles Verwertbare aus dem Unrat heraus. Mitunter gerät einer unter die Drahtketten.

Vor der Frau steht ein Hocker. Darauf liegt ein Schachbrett. Ihr gegenüber sitzt ein alter Mann. Meine Begleiterin, Leiterin der Heilsarmeestation in Klaipeda, , begrüßt sie herzlich. Sie stellt mich vor. Mit Übersetzung ergibt sich ein Small Talk. Sie fragt mich nach

Deutschland, wir reden ein bisschen übers Schachspiel.

Nach einer Weile fasse ich Mut und frage sie, wie sie eigentlich hier auf dem Müllberg leben könne. Mich schockieren die Umstände zutiefst. Doch was macht sie? Sie strahlt mich voller Stolz an, und zeigt mir ihr Lächeln aus schwarzen Zahnstummeln. „Ist es nicht schön, dass ich von der Arbeit meiner Hände leben kann? Viele Menschen brauchen Unterstützung vom Staat, aber wir hier auf dem Berg, wir können für uns selber sorgen.“ Unglaublich. Ich rieche den Gestank. Ich sehe den Dreck, die Rattenbisse, die Blechbuden. Und sie? Sie ist stolz auf ihre Arbeit, auf ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Sie spielt Schach und versorgt sich selbst. Sie lehrt mich ganz praktisch etwas über den Menschen. Die Würde des Menschen, geschaffen zu Gottes Ebenbild, ist auch von einer hochgetürmten Müllhalde nicht antastbar.

Uwe Heimowski | Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz am Deutschen Bundestag und am Sitz der Bundesregierung

Jetzt herunterladen: Würde des Menschen (PDF)

Tag 6

Ein ganz normaler Tag im Café

Es ist Sonntag. Ich habe Dienst, um meine Mitarbeiterinnen im Allianzhaus-Café zu unterstützen. Heute wird es voll werden: es ist nämlich 1. Advent.

Da kommt ein Ehepaar herein. Sie sind gerade auf der Rückreise von Massaberg nach Lauter, von einem Ausflug zum 40. Hochzeitstag. Weshalb sie den Umweg über Bad Blankenburg nehmen? Weil sie hier kürzlich viel Segen erlebt haben. Im Mai waren sie mit einer großen Gruppe zu Gast im Evangelischen Allianzhaus. Es war eine besondere Zeit. Noch heute ‚zehren‘ sie als Gruppe davon, wie sie mir berichten. Und etwas sei in der Tat auch sehr besonders gewesen: unser ehrenamtliche Archivar im Evangelischen Allianzhaus, Werner Beyer, feierte mit seiner Frau gerade einen runden Geburtstag – den 90. Sie kamen miteinander ins Gespräch und spontan gab er für die Gruppe eine Führung in die historische Konferenzhalle. Mit Herrn Beyer als „wandelndem Geschichts-Lexikon“ muss das in der Tat ein eindrucksvolles Erlebnis gewesen sein. Nicht ohne Grund schwärmen die beiden mir noch heute davon vor.

Ich muss weitermachen. Bevor es sich verabschiedet, genießt das Paar unseren Kaffee und selbstgemachten Kuchen. Und unsere Atmosphäre hier im Allianzhaus. Ich denke nach. Wie oft habe ich das schon erlebt? Gäste, die mir davon berichten, wie sie hier in ihrem Herzen berührt wurden, weil sie Gott hier neu erleben durften? Oder eine besondere Form von Gemeinschaft und Freude, die in Erinnerung geblieben ist? Es muss ein besonderer Ort hier sein, denke ich wieder. Nicht ohne Grund werden Leute hier gesegnet, erfrischt und belebt. Zum Feierabend schließe ich dankbar die Tür. Es ist ein Vorrecht, hier arbeiten zu dürfen...

Ingeborg Jockenhöfer

Tag 7

Hoch und heilig

Heute schenken wir Ihnen ein Lied. Thomas Wagler, unser Chorleiter bei der Allianzkonferenz hat es zu einem Text seiner Schwester Tabea Groll komponiert. „Hoch und heilig ist er“.

Tag 8

Heureka – Suchet der Stadt Bestes

„Heureka“ jubelte Archimedes, als er nach langem Grübeln endlich herausfand, wie es sich mit dem Prinzip des Auftriebs verhielt. „Heureka – ich hab´s gefunden“. Politik, zumal in einer Demokratie, hat es schwerer. Sie ist ständig auf der Suche. Sie sucht Antworten auf gesellschaftliche Entwicklungen, und muss für diese Antworten dann auch noch Mehrheiten finden. Und kaum ist ein Problem gelöst, da stellt sich die nächste Herausforderung. Anders als die Naturwissenschaft, unterliegt die Gesellschaft einem steten Wandel, so dass naturgemäß immer wieder neue Lösungen gesucht werden müssen.

Schon Jeremia schien das gewusst zu haben, als er den nach Babel Vertriebenen mit auf den Weg gab: „Sucht– der Stadt Bestes“. Er fordert sie auf: bringt euch ein mit dem, was Gott euch gegeben hat, übernehmt Verantwortung, gründet Familien und betet für die Stadt.

Wer aber sucht, und dabei nicht heruntappen will wie Friedrich Nietzsches „toller Mensch“, der tagsüber ein Laterne anzündete und unaufhörlich schrie: „Ich suche Gott! Ich suche Gott!“, wer konstruktiv sucht, um tragfähige Lösungen zu finden, der braucht eine Orientierung: einen Kompass. In der Bundesrepublik Deutschland hat das Grundgesetz diese leitende Funktion. Das Grundgesetz wiederum steht in der jüdisch-christlichen Tradition wie es in seiner Präambel deutlich erklärt: „In Verantwortung vor Gott und den Menschen“.

Die DEA steht für eine Orientierung an den biblischen Werten. Wir verstehen Gottes Wort als Kompass, der dem eigenen und dem gesellschaftlichen Leben eine Richtung geben kann, die „zum Besten“ dient. Seit ihrer Gründung im Jahr 1846 geht es der Evangelischen Allianz darum, die Bibel immer wieder neu zu hören und Gottes Maßstäbe jeweils aktuell zur Geltung bringen. Als zwischenkirchliche Basisbewegung stehen wir für „die Einheit der Christen, für gemeinsames Beten, für gemeinsames Vertrauen auf Gottes Wort, für gemeinsames Bezeugen des christlichen Glaubens und für gemeinsame Zeitansagen zu gesellschaftlich relevanten Themen auf der Basis des christlichen Glaubens“.

Tag 9

Helpen gratis – gibt's so was noch?

Alles begann mit einem Spleen, oder war es doch ein Gedanke Gottes nachts im Bett?

Was mache ich im Urlaub, wenn meine Frau Rosi fünf Tage lang weg ist?

Vielleicht etwas Sinnvolles tun. Meine Hilfsbereitschaft testen und anderen einen Tag lang „gratis Hilfe“ anbieten – eine Woche lang rund um Marburg und Gießen. Es könnte ja sein, dass auch dabei Gottes Wort mit so einer „extra Portion Liebe“ leichter bei den Menschen ankommt.

Und so habe ich für 40€ in drei Zeitungen folgende Anzeige geschaltet:



Ich war gespannt. In kurzer Zeit meldeten sich 15 Personen. Zunächst wurde ich kontaktiert und befragt. Dann wurden konkrete Termine vereinbart und schließlich ging es los:

Bei Ehepaar M. in Stadtallendorf, bei Omas und Witwen, Familien und Alleinlebenden. Hecken schneiden, Decken streichen, Böden schleifen, Dächer decken und Pflanzen setzen. Der Schweiß lief – und doch machte es Spaß.

Hilfe suchten zumeist ältere, kranke Menschen und solche, bei denen der Lebenspartner fehlt. Zeit zum Zuhören und für Gespräche sollte man mitbringen. Auch Hörbereitschaft ist Hilfsbereitschaft. Meist entstand schnell eine Vertrauensbasis. Besser wäre es natürlich, in einem kleinen Team arbeiten zu können. Die berechtigte Skepsis einem unbekanntem Mann gegenüber wird überwunden, weil man Hilfe braucht. Alle sind erstaunt, dass jemand ohne finanzielle Gegenleistung hilft. Aber auch ich habe sehr viel gelernt. Dankbar äußern sich alle und hätten es am liebsten, regelmäßig Unterstützung zu erhalten. Alle Einsätze haben auf Seiten der Auftraggeber wie bei mir ein Glücksgefühl entstehen lassen und zu wertvollen Gesprächen geführt. Ich ahne und hoffe, dass manche Kontakte nicht abreißen werden und vielleicht manche diese Idee so gut finden, dass sie ähnliches tun!

Im Büro wurde ich immer wieder gefragt, ob der Urlaub erholsam war. „Ja, aber ...“, und dann berichtete ich, wie außergewöhnlich diese schönste Urlaubswoche war.

Frieder Trommer, Stiftung Marburger Medien

Das Projekt Gratishilfe startet mit der Allianzgebetswoche 2020, nähere Infos und Möglichkeiten zum Mitmachen unter www.gratishilfe.org

Tag 10

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben

Die Worte aus dem Propheten Jesaja klangen in der Vertonung von Händel aus meinen Kopfhörern. Es war ein Samstag Nachmittag im Advent und ich hatte mich vor dem Einkaufstrudel in die gut sortierte Klassik-Abteilung eines behaglich eingerichteten Musikhauses geflüchtet, hier hörte ich mich durch die unterschiedlichen Interpretationen des Messiah.

Es waren die gleichen Noten, die identische Melodie und der genau gleiche Text. Und doch brachten die verschiedenen Dirigenten das gleiche Stück ganz unterschiedlich zum Klingen. Erstaunlich!

Um die Interpretationen vergleichen zu können, hörte ich mir von den unterschiedlichen Aufnahmen immer den gleichen Ausschnitt an: „For unto us a child is born, unto us a son is given – Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Frauen und Männer singen es sich gegenseitig zu „ein Kind geboren – ein Sohn gegeben“. Plötzlich stehen diese altbekannten Worte aus dem Jesaja Buch ganz neu vor meinen inneren Augen: Das Kind ist geboren, aber der Sohn ist gegeben.

Der Sohn wird nicht geboren, er wird gegeben. Denn der Sohn war schon vor der Schöpfung der Welt und Er ist der wiederkommende HERR. Der Anfang und das Ende. „... ER ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. In ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare ...“ (Kol. 1, 15f.).

Jesaja hat völlig recht – und ich staune über die Präzision der alttestamentlichen Prophetie: Der Sohn ist gegeben, das Kind ist geboren.

Aus den Kopfhörern klingt immer noch die Melodie des Messias mit dem zweiten Teil des Verses: Der Sohn heißt „heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst“. Dies sind keine weihnachtlichen Wünsche, die es nicht über die Feiertage hinüber ins neue Jahr schaffen, sondern göttliche Realitätsbeschreibung. Dieser ewige Sohn, der Wunder-Rat und Friede-Fürst ist für uns – nein, für mich – gegeben. Mir gehen die Worte aus dem Abendmahl durch den Kopf „Für dich gegeben“. Ich kann dieses Geheimnis nicht erfassen, sondern nur staunend glauben.

Und natürlich denke ich an die Worte in Joh. 3,16 – Gott hat seinen Sohn gegeben – und an Philipper 2: Jesus hat seine Herrlichkeit nicht festgehalten, sondern entäußerte sich selbst, darum hat ihm Gott auch den Namen gegeben, der über allen Namen ist. Dass sich vor ihm alle Kniee beugen sollen.

Ich schaue aus dem Fenster der Klassikabteilung des CD-Ladens auf das geschäftige Treiben unten auf dem Marktplatz mit dem aufgebauten Weihnachtsbuden. Und ich wünsche mir, dass die Menschen den Sohn erkennen, der uns gegeben ist:

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens sei kein Ende (...) durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.“ (Jesaja 9,4+5)

Tag 11

Bad Blankenburg: ein Ort, der Leben verändert

Das haben wir vom Jugendcamp nicht nur einmal erlebt. Hier sind alle willkommen. Egal welchen Hintergrund jemand hat.

Dazu gehören Menschen, die ihre Geschichte mit Jesus haben und schon lange mit ihm unterwegs sind. Aber auch eben diese, die vom Leben gezeichnet sind und eine Geschichte mit sich herumtragen, die fernab von jeglichen christlichen Werten und Vorstellungen gelebt wurde. Wunder passieren. So haben wir es erlebt, als sich zwei Menschen sich für Jesus entschieden haben. Beide mit einem kriminellen Hintergrund. Als Jugendleiter erlebst du dann in besonderer Art und Weise, dass Wunder nicht nur etwas sind, die in weiter Ferne passieren, sondern dass sie auch auf der Allianzkonferenz in Bad Blankenburg schon fast eine Alltäglichkeit sind.

Wunder passieren. Jeden Tag.

Daniel Scharf Jugendcamp-Leiter/ Allianzjugend
Ev. Kirchengemeinde Oberrahmede (Lüdenscheid)

Tag 12

Frauengebetsabend

Vor ein paar Wochen versammelten sich Frauen aus 27 Ländern zu der Women in Leadership Konferenz – „Gemeinsam stärker“ in Schladming, Österreich.

Dort in der Steiermark, umgeben von glorreichen Bergen und einer atemberaubenden Aussicht beteten an jenem Abend diese 160 Frauen füreinander.

Das Lobpreisteam fing an zu singen: „So Groß ist der Herr“ und die Frauen stimmten ein, hörten zu. Dann die Einladung: Jede darf kommen um den Chorus auf ihrer eigenen Sprache zu singen. Es fing mit französisch an. Dann englisch. Danach deutsch.

Die Rumäninnen standen auf und der Saal füllte sich mit lautem Lobgesang, gefolgt von den Ungarinnen. Die Italienerin stand auf, die Ägypterin, die Albanerin und sogar die beiden Schweizerinnen. Der Strom an Sprachen riss nicht ab. Spätestens als die Türkin anfang zu singen, flossen die Tränen.

Zum Schluss dann alle gemeinsam: Ein Chor voller Frauen, die ihren Herrn anbeteten. Die Frauen versammelten sich in Gruppen und wechselten sich ab, füreinander zu beten und hoben dabei die Arme derjenigen, für die gebetet wurde.

Nichts konnte sie von dem Moment abbringen ihre Liebe auszuschütten. Es wurde gejubelt, gepriesen und ermutigt. Die Hütte auf dem Berg bebte in Anbetung.

Wenn Frauen beten, dann erweichen die härtesten Herzen und entfacht unsere Leidenschaft.

Wenn Frauen beten und einander vor den Thron Gottes bringen, dann dienen wir einander.

Wenn Frauen beten und zum Vater rufen, dann geschehen Wunder in unseren Leben.

Wenn Frauen beten, dann bewegt sich die Allianz.
Gemeinsam sind wir stärker.

Kersten Rieder, Assistentin des politischen Beauftragten, Mitglied im Arbeitskreis Gebet

Tag 13

Schläge mit dem Gürtel

In der Integrationsklasse geht es heute um die vertrackten deutschen Umlaute, wie „ü“ – bei Gürtel; schwierig auszusprechen. Die Kinder sollen das Wort nachsprechen, bekommen ein Bild gezeigt, beschreiben, wofür man einen Gürtel gebraucht. Die Kinder sind dabei, engagiert, emotional gedrängt zu erzählen. Und in dieser kleinen internationalen Gruppe bildet sich irgendwie der Konsens heraus, dass ein Gürtel nicht so sehr dafür da ist, die Hose zu fixieren. Ein Gürtel ist auch ein Straf- und Züchtigungsinstrument, mit dem (fast) jede(r) so seine persönlichen Erfahrungen gemacht hat.

Die kleine Eritreerin will sich mitteilen, man spürt: innere Bilder werden in ihr wach. Die Elfjährige erzählt, wie ihre Mama vor ihren und den Augen ihrer drei Geschwister, von einem eritreischen Polizisten mit einem Gürtel traktiert wurde. Bestraft dafür, dass sie sich mit ihren Kindern nachts über die Grenze nach Äthiopien absetzen wollte. Sie wurde gefasst und für zwei Monate mit ihren Kindern in einen dunklen 6-Meter-Metallcontainer eingesperrt: tagsüber brütend heiß, nachts schwer erträglich kalt, viel zu wenig zu trinken, kaum Essen.

Ihr Mann – der Papa – war aus dem Militär desertiert und bereits in Europa angekommen.

Der Papa ist seit fast 5 Jahren in Deutschland als Flüchtling anerkannt. Niemand will seinen Status mehr in Frage stellen. Im Rahmen des Familiennachzuges wurde sein Schutzstatus auf die gemeinsamen Kinder übertragen; sie fühlen sich sicher.

Die Mama sollte in Deutschland selbst einen Asylantrag stellen und wurde dazu befragt. Sie hat ihre Flucht im Interview sehr sachlich geschildert, auch vom Container gesprochen, von den Schlägen sagte sie nichts und wurde auch nicht danach gefragt. Da bei einer Rückkehr nach Eritrea nicht zwingend davon auszugehen sei, dass sie wieder eingesperrt würde, so die Entscheidung über ihren Antrag, könne ihr kein Flüchtlingsstatus zuerkannt werden, sondern ihr werde nur ein Abschiebeverbot zugesprochen.

Was bedeutet das? Ist die Mama sicher, so wie alle anderen der Familie? Die Verunsicherung spürt man den Kindern ab, die Elfjährige hat es rausgelassen.

Herbert Putz | Referent für Migration und Integration der Deutschen Evangelischen Allianz

Kontakt zum Arbeitskreis Migration und Integration: amin-deutschland.de

Tag 14

Bibelleser wissen mehr. Was der Weihnachtsmann über Weihnachten wissen sollte.

Die Deutsche Evangelische Allianz als ein Netzwerk von Christen: #EADgemeinsam

Tag 15

Gehalten

Von Adern durchzogen

Das Leben gelebt

Den Anschluss verloren

Vom Winde verweht

Ins Dunkel gefallen

Und doch nicht ins Nichts

Von Händen gehalten

Ein Spiegel des Lichts

Tag 16

Ein Ort der Wertschätzung

Wie oft geschieht es, dass wir abgewertet werden, sei es von der Gesellschaft, von Menschen oder Gruppen. Die Evangelische Allianz in Deutschland dagegen erlebe ich als als einen Ort der Wertschätzung. Sei es im Vorstand der Evangelischen Allianz in Nürnberg, in der Allianz in Halle oder auf der Allianzkonferenz. Ganz persönlich fühlte ich mich aufgenommen und „Zuhause“.

In besonderer Weise erlebte ich das bei der ersten Allianzkonferenz als Jugendprojektleiter. Kaum einer kannte mich. Das ist schwierig auf einer Konferenz, die von vielen sich schon ihr ganzes Leben lang besucht wird.

Nachdem das Jugendcamp zu Ende ging und die Allianzkonferenz ihre Mitte erreichte, feierte ich meinen 25. Geburtstag. Die Jugendlichen des Camps hatten im Laufe des Tages viele Überraschungen für mich vorbereitet und verbrachten viel Zeit bei mir, neben dem ganzen Programm.

Eine ganz unerwartetes Geschenk: sie sammelten sogar Geld für eine neue Kameratasche. Es war viel... Diese Liebe nach so kurzer Zeit überraschte mich unglaublich. Nur wenige Tage reichen, um so angenommen zu werden. Ein Stück Himmel auf Erden...

Das wünsche ich jedem und dafür soll die Evangelische Allianz, in jedem Ort – weltweit stehen. Diese „Heimat“ der Allianz in Bad Blankenburg, kann ich dabei wärmsten empfehlen!

Christopher Dehn | Jugendprojektleiter der Allianzjugend , Bildungsreferent des CVJM Sachsen-Anhalt und Jugendreferent des CVJM Wittenberg

Tag 17

Lebendige Einheit

Frühjahr 2012. Sie kamen aus allen Ecken von Deutschland ins Evangelische Allianzhaus nach Bad Blankenburg /Thüringen. Es war eine nicht öffentliche Tagung, ohne Presse und Mitschnitt. Christen verschiedener Denominationen und geistlicher Prägung trafen zum ersten Mal zu einem informellen Austausch und offener Begegnung zusammen – auf Initiative vom Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz. Es war ein Experiment. Geistliche Leiter und Persönlichkeiten mit teilweise sehr unterschiedlicher geistlicher Prägung, sogar aus völlig gegensätzlichen ‚frommen Lagern‘. Ziel: sie sollten miteinander reden, auch wenn einzelne von ihnen das noch niemals direkt getan hatten. Geschrieben – übereinander – mitunter schon.

Einer von ihnen kam sogar geflogen, aus Florida. Das Allianzforum war ihm wichtig genug, auch ohne Menschenmassen und Kamera: Reinhard Bonnke. Das war in der Tat nicht ganz alltäglich. Und es sollte für ihn auch bei diesem einen Besuch im Evangelischen Allianzhaus bleiben, obwohl er gern noch ein weiteres Mal gekommen wäre. Doch beim nächsten Forum dieser Art – ein paar Jahre später – spielte die Gesundheit nicht mehr mit.

Viele der Anwesenden haben diese Tagung als eine außergewöhnliche Premiere beschrieben. Wo man vorher über einander geredet hatte, gab es erste Versuche, miteinander zu reden. Vorurteile abzubauen. Sich gegenseitig wertzuschätzen. Als Geschwister. Wenn bis dahin nicht anschaulich gewesen sein sollte, wozu Evangelische Allianz gut ist, wurde es hier sichtbar. Ein bisschen wie Himmel auf Erden, in Bad Blankenburg.

Bonnke schrieb anschließend folgendes Feedback, so bewegt schien er vom Zusammentreffen in Bad Blankenburg gewesen zu sein:

„Die Brüder in Deutschland, die ich mein Leben lang gesucht habe, meine ich beim Allianzforum in Bad Blankenburg gefunden zu haben. Trotz mancher geistlicher Unterschiede ist die Begegnung und Gemeinschaft ganz bestimmt ein Schritt in die richtige Richtung. Möge der Herr schenken, dass das gesegnete Miteinander zügig ausgebaut werden kann – um Deutschlands willen.“

Dies ist ein Beispiel, dass Gott treu zu seiner Berufung der Evangelischen Allianz steht, eine Bewegung für die Einheit der Christen im Reich Gottes zu sein. Eine Bewegung, die immer wieder zusammen bringt, Spaltung überwindet und vereint. Das Gemeinsame und Lebendige in der Vielfalt sucht und findet. Ein kleines von unzähligen Beispielen der Geschichte des sichtbaren Segens im Netzwerk der Evangelischen Allianz in Deutschland.

Anne Fiedler | Assistentin der Geschäftsleitung der Deutschen Evangelischen Allianz

Tag 18

... manchmal ist die Welt doch klein

Gemeinsam mit Ihre Cousine befand sich Frau Wolff vor einiger Zeit auf der Rückfahrt aus Schlesien, wo sie auf Spurensuche früherer Verwandtschaft waren.

Nach eindrucksvollen Tagen war nun die Zeit der Heimfahrt im Zug gut zu nutzen, um noch einmal in Ruhe die Aufzeichnungen zur Vorbereitung eines Vortrages, der in Kürze in der Klinik Bergfried in Saalfeld zu halten war, durchzuschauen.

„Was machst du da eigentlich?“, so die Frage der aus München kommenden Reisebegleiterin an ihre Cousine.

Frau Wolff erzählte, von ihren „BILDER*Reisen“, die sie in Vortragsform für Vereine, Kirchengemeinden und andere soziale Einrichtungen zur Veranstaltung von Unterhaltungsnachmittagen anbietet. Dabei erwähnte sie auch eher beiläufig den hergestellten Kontakt zur neuen Leitung im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg. Vielleicht wäre ihr Angebot auch dort in manche Gruppenplanung der Gäste eine willkommene Ergänzung.

„Ach wie interessant!“ erwiderte die Münchnerin. „Von uns aus dem CVJM in München ist doch gerade der Reinhardt Schink nach Bad Blankenburg zur Evangelischen Allianz gegangen, um als Nachfolger von Hartmut Steeb das Amt des Generalsekretärs zu übernehmen.“

Das Erstaunen von Frau Wolff war groß, dass da auf einmal solche gemeinsamen Bezugspunkte zutage traten.

Dankbar und froh darüber, dass Gott offensichtlich SEINE Leute eben immer irgendwie zusammenführt, setzten die zwei Damen ihre Reise fort.

„Gemeinsam GLAUBEN , miteinander LEBEN“ – das Motto der Evangelischen Allianz

Gabriele Fischer | Leiterin im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

Tag 19

Eine Tradition ist geboren

Traditionen haben eine lange Geschichte. Neue Traditionen bewähren sich, tragen in sich die Kraft weiter zu leben. Eine Tradition im embryonalen Stadium ist vielleicht die Advents- und Weihnachtsfeier mit Migrant*innen und Geflüchteten im mittelhessischen Haiger.

Ab März 2016 kamen mehr als zweihundert Geflüchtete in die kleinstädtische Kommune mit ihren Ortsteilen. Fast halb so viele Ehrenamtliche aus den Gemeinden der Evangelischen Allianz (AMIN) halfen über das Jahr kleine heimatliche Türchen

aufzustoßen: sie halfen mit Kleidung und Möbeln, mit Behörden und Formularen, mit Fahrdiensten und Freundschaft und vielem mehr.

In der Adventszeit sollte es dann eine gemeinsame Weihnachtsfeier geben: Der Bürgermeister stellte die Stadthalle mietfrei zur Verfügung. Sponsoren für warmes Essen und kalte Getränke wurden gefunden, ebenso für kleine Weihnachtsgeschenke. Weihnachtsdekoration wurde platziert mit Tannenbaum und vielen Lichtern, ein Bläser-Ensemble posaunte Weihnachtslieder. Die Texte waren zum „mitbuchstabieren“ auf eine Leinwand projiziert. Am 23. Dezember 2016 feierten mehr als zweihundert Menschen internationale Weihnacht in Haiger: es wurde erklärt, was Weihnachten bedeutet und wie es in Deutschland gefeiert wird. Der wahre Grund des Festes wurde verdeutlicht: Gottes Sohn kommt in die Welt und begegnet uns. Der arabische Übersetzer kam ins Stocken, ihm fehlten die Worte. Das Essen reichte eigentlich nicht aus, weil mehr kamen als erwartet, aber es wurde fröhlich geteilt, was angeboten wurde.

Auch 2017 wurden Advent und Weihnachten am gleichen Ort und ähnlichem Ambiente gefeiert – ebenso 2018. Jedes Jahr stieg die Besucherzahl um etwa hundert Personen. Als Highlight 2018 war der Pantomime Carlos Martinez zu Gast und am Nachmittag vor der Feier wurde ein Hallenfußball-Turnier ausgespielt.

Inzwischen ist in Haiger eine internationale Gemeinde – das „Kairos-Projekt“ – entstanden. Sie trifft sich zweimal im Monat Samstagabends zum Gottesdienst und gemeinschaftlichem Essen. Dazu kommen regelmäßig zwischen 100 – 150 Personen aus 8 bis 10 Nationen. „Kairos-Sport“ macht dann Programm für Kinder und Jugendliche.

Die gemeinsame Advents- und Weihnachtsfeier 2019 ist weiterhin ein Muss: gleicher Ort, Gottes Sohn im Fokus, ein internationaler werdendes Vorbereitungsteam, bereit für bis zu fünfhundert erwarteten Gästen.

Am 21. Dezember 2019 – ab 17.00 Uhr – Stadthalle Haiger !

Eine Tradition ist geboren (?)

Herbert Putz | Referent für Migration und Integration der Deutschen Evangelischen Allianz

Tag 20

Auf zur Allianzkonferenz

Mit großer Dankbarkeit kann ich auf die Arbeit der Evangelischen Allianz schauen, denn seit nun schon 9 Monaten darf ich in der herausfordernden und wunderbaren Aufgabe als Hausleitung im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg wirken. Es ist eine Freude wahrzunehmen, dass hier Gäste aus den unterschiedlichsten Gemeinden zusammen kommen. Sie erleben, dass im Miteinander Glauben erfahrbar wird und eine gegenseitige Ermutigung erwächst. Es erstaunt mich immer wieder, durch die einzelnen Gruppen und Werke von der Vielfalt der Allianzbewegung erfahren zu dürfen. Europa blickt auf eine fast 2000jährige christliche Geschichte zurück, vom 1. Jahrhundert bis heute. Es gab viele Höhen und Tiefen, doch Gott war treu! Das darf Bad Blankenburg mit der Allianzkonferenz

seit 130 Jahren erleben. 1886 war es Anna von Weling, die die Villa Greifenstein zum Evangelischen Allianzhaus umbaute. Ihr Ziel, dass sich Christen begegnen – aus allen Himmelsrichtungen und aus unterschiedlichen theologischen und Frömmigkeitsströmungen. Gemeinsam sollten sie eine christliche „Allianz“ (Vereinigung) bilden, in der Glauben gelebt und zum Glauben eingeladen wird, unabhängig davon, zu welcher Kirche oder Gemeinde sie gehören. Gastfreundschaft spielte dabei von Anfang an eine große Rolle. Bestimmt ahnte niemand, dass 130 Jahre später noch immer Jahr um Jahr ein christlich geführtes Gästehaus und die einmal im Jahr stattfindende Allianzkonferenz tausende Besucher nach Bad Blankenburg führen würde. Haben Sie schon mal eine Allianzkonferenz miterlebt? Die nächste Gelegenheit dazu gibt es schon im nächsten Sommer.

125. Allianzkonferenz 2020 – Thema: „zusammenwachsen“

Wir freuen uns auf Sie!

Gabriele Fischer | Leiterin im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

Tag 21

PerspektivForum Behinderung

Heute jährt sich der Unfall, der mein Leben so verändern sollte zum 27. Mal. Die komplette Querschnittlähmung hat nicht nur meine Fortbewegung vom Laufen ins Rollen gebracht, sondern auch den Blickwinkel aus dem ich auf das Leben und meinen Glauben sehe, nachhaltig verändert. In Trauer, Wut, Enttäuschung und vielen offenen Fragen erlebte ich Jesus als einen wirklichen Fels, der mich festhält, wenn der Boden unter den Füßen zusammenbricht.

Inzwischen gibt es so vieles auf das ich dankbar zurückblicke. Angefangen von der Hochzeit kurz nach Entlassung aus der Rehaklinik mit dem besten Ehemann, den drei Kindern die nun fast erwachsen sind, den guten Freunden, Reisen und Aufgaben die ich wahrnehmen konnte. Seit 1999 bin ich schon im Perspektivforum Behinderung aktiv das seit 2010 ein Arbeitskreis in der Deutschen Evangelischen Allianz ist.

Damals hatte Deutschland gerade die Un-Behindertenrechtskonvention ratifiziert, welche die Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu einem Rechtsgut macht. Ein Ziel unseres Arbeitskreises Perspektivforum Behinderung ist, dass das auch in christlichen Kreisen passiert: dass nicht „aus Barmherzigkeit“ eine Treppe gebaut wird, sondern ein grundsätzliches Umdenken stattfindet.

Was uns Menschen mit einer Körperbehinderung am meisten einschränkt, ist nicht die Behinderung an sich, sondern die Barrieren in Form von Treppen und Stufen und manchmal auch die Barrieren in den Köpfen unserer Mitmenschen, die uns eine normale Teilhabe schwer machen.

Inklusion kommt allen zugute und wird zum Segen für die ganze Gemeinde.

Martina Königer | Leiterin des Arbeitskreises PerspektivForum der Deutschen Evangelischen Allianz

Downloads und Bestellung kostenloser Materialien: [PerspektivForum Behinderung](#)

Tag 22

Lichtschein

Inmitten der Dunkelheit dieser Welt
Inmitten von Krieg, Hass und Mord
Inmitten von Enttäuschung, Trauer und Verzweiflung
Scheint ein Licht

Trotz meines Versagens und meiner Selbstsucht
Trotz meiner Verletztheit und meiner Tränen
Trotz meiner Fehler und meiner Schwächen
Scheint ein Licht – es scheint mir

Er spricht: Durch deine Risse scheint mein Licht
Alle Dunkelheit dieser Welt kann mich nicht auslöschen
Ich kam auf diese Erde als das Licht
Ich kam für dich

Debora Höly

Tag 23

Weihnachten in der Wüste

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.
Jesaja 7, 5

Die Evangelische Allianz ist eine missionarische Bewegung. Das führt zu Erfahrungen weltweit. Vor einigen Jahren erlebten wir ein Weihnachten der völlig anderen Art. Meine Frau Elke und ich waren unterwegs in der Wüste im Nordsudan. Wir reisten oben auf der Ladefläche eines Lastwagens mit, der sich durch den Sand mahlte oder über unebenen Geröllhügel quälte. Asphaltierte Straßen gab es dort nicht. Nur mit Glück und Gebet hatten wir diesen alten chinesischen Laster überhaupt gefunden. Oben auf der Ladefläche, direkt vor unseren Füßen, lag eine krebskranke Frau, begleitet von ihrem Mann und einigen Verwandten. Die Nacht vom 23. zum 24.12. Dezember war bitter kalt, der Fahrtwind machte uns zu schaffen. Stunde um Stunde heulte der Motor auf und brachte uns bei 20-30 km/h vorwärts. Wie froh waren wir, als der Morgen kam und wir im ersten Licht der Sonne, an die Lehmwand eines kleinen Hauses gelehnt, unsere Glieder strecken und Tee trinken konnten. Plötzlich ertönte ein lautes Klagegeheul. Die Frau auf

dem Wagen war soeben gestorben. Frauen kamen aus den Häusern des kleinen Wüstendorfs gelaufen und stimmten in das Klagegeschrei ein. Und so ging es von Dorf zu Dorf, wo wir im Lauf des Tages noch hinkamen. Eine traurige Botschaft verbreitete sich an diesem Heiligabend in der ganzen Gegend. Wie wichtig die Hoffnungsbotschaft von Weihnachten angesichts von Trauer, Leid und Tod ist, wurde uns an diesem Weihnachtsfest in der Wüste ganz neu klar.

Autor: Dr. Roland Werner | Theologe und Afrikanist, Mitglied im Hauptvorstand

Tag 24

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Am 8. Oktober 1944 wurde Dietrich Bonhoeffer im Zusammenhang mit dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli ins Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin verlegt. Von dort schrieb er am 19. Dezember 1944 an seine junge Verlobte Maria von Wedemeyer und fügte dem Brief „ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen“ als „Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister“ an. Es ist also in der Adventszeit entstanden und zielt bereits auf die Jahreswende. Als einer, der den bösen Mächten ausgeliefert war, schreibt er:

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Er schreibt in dem Brief an seine Verlobte: „Du darfst nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im Menschen vorgeht.“

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Dieses Gedicht bezog sich auch auf seine eigene Situation – er wusste, dass er mit seiner Hinrichtung rechnen musste.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitter´n
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Bonhoeffer blendet das Schwere nicht aus, redet die belastende Gegenwart nicht schön, überspringt das Böse auch in diesem Gedicht nicht. Bonhoeffer und seine Freunde waren aufgeschreckt, weil das Attentat vom 20. Juli fehlgeschlagen war.

Hinzu kam das Elend der Ausgebombten und die sinnlosen Verluste an der Front. Seine Verlobte hatte ihren Vater und ihren Bruder während des Russland-Feldzuges verloren. Der „Kelch, der bitter“ meint dann nicht nur die Ungewissheit Bonhoeffers für sich selbst,

sondern das konkret erlittene Leid seiner Verlobten, seiner Familie, seiner Freunde und Schüler des früheren Predigerseminars in Finkenwalde, die inzwischen im Krieg kämpfen. Der Text macht für all dies nicht Gott verantwortlich, klagt ihn nicht an, sondern beruft sich darauf, dass Gott uns für das Heil geschaffen hat.

Im Johannes-Evangelium heißt es: „Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12) An Weihnachten wird deutlich, dass Gott seine Schöpfung nicht sich selbst überlassen möchte, dass er seinen Verheißungen treu bleibt. Gott bleibt nicht in sicherer Distanz, sondern begibt sich mitten in die Ambivalenzen, die Konflikte und das Leid des Daseins hinein, um den Menschen inmitten ihres Lebens nahe zu kommen.

Die vielen Lichter dieser Jahreszeit verbindet er mit dem „Licht dieser Welt“.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Und auch wenn die Schlinge sich langsam zuzog, und Bonhoeffer realistisch dem entgegen sah, was ihn vermutlich erwartete, verbindet sind die irdische Hoffnung, dass es vielleicht ja doch noch einen Ausweg gab, mit der über das irdische Leben hinausreichenden Hoffnung, dass er letzte Atemzug auf dieser Erde in das himmlische Gotteslob einmündet.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Bonhoeffer schließt dieses berühmte Gedicht in ganz dichter Glaubensgewissheit. Wie immer seine Lebensführung aussehen wird, nichts kann ihn aus der Hand Gottes reißen, wie es Jesus einmal im Johannesevangelium 10,28 formuliert und er schließt getröstet:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Ekkehart Vetter | 1. Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz und Präses des Mülheimer Verbands